

07.12.15 13:30
Uhr

DSV aktiv-Presseinformationen 2015

Stellvertretend zur alljährlichen Winterauftakt-Pressekonferenz von *DSV aktiv* möchten wir Sie mit diesem Newsletter gerne umfassend über die aktuelle ASU-Unfallanalyse sowie neueste Erkenntnisse im Bereich der Schutz- und Notfallausrüstung informieren.



Die wichtigsten Fakten

1. Die Skiunfallzahlen sind weiter rückläufig!
2. Das Helmtragen zeigt seine Wirkung!
3. Männer und Frauen weisen unterschiedliche Verletzungsmuster auf!
4. Man muss zwischen Schutz- und Notfallausrüstung unterscheiden!
5. Trotz Schutz- und Notfallausrüstung steht die Eigenverantwortung der Skifahrer an erster Stelle der Unfallverhütung!

ASU-Unfallanalyse 2014/15

Die komplette ASU-Unfallstatistik der zurückliegenden Saison 2014/15 finden Sie auf unserem [Presseserver](#). Untenstehend kommentiert DSV-Sicherheitsexperte Andreas König die Sicherheitssituation im Skisport. Karlheinz Waibel, DSV-Bundestrainer Wissenschaft und Technologie, zeigt seinerseits die Bedeutung der Entwicklung aktiver Sicherheitssysteme, vor allem für den Profi-Rennsport, auf. Hendrik Reschke von der Firma Ortovox steht abschließend Rede und Antwort zu Risikofaktoren abseits der gesicherten Pisten sowie zu den gängigen Sicherheits- und Notfallausrüstungen.

Kommentar von Andreas König, DSV-Sicherheitsexperte

„Wir sind in einer glücklichen Lage: Es gibt weniger Skiunfälle und Skifahren ist damit in gewisser Weise sicherer geworden. Doch: Ein Restrisiko bleibt und ist auch durch permanente Weiterentwicklungen von Skibindungen und Schutz- und Notfallausrüstungen nicht auszuschließen. Skiunfälle, wie der von Michael Schumacher, sind tragisch und können auch durch die beste Schutzausrüstung nicht ganz vermieden werden.“

Im Bereich Sicherheit und Ausrüstung hat sich in den zurückliegenden Jahren sehr viel getan! Die Schutzfunktionen sind besser geworden, die Bedienbarkeit größer. Damit steigt aber auch der Kreis derer, die eben eine solche Schutz- und Notfallausrüstung nutzen. Diese kann zwar immer mehr, muss aber auch bedient werden können. Die beste Schutzausrüstung kann immer nur so gut sein wie derjenige, der sie benutzt. Helme, Protektoren und Co dürfen kein Freibrief für unvernünftiges Handeln und eine höhere Risikobereitschaft sein. Von Seiten der Verbände, Betreiber und Liftgesellschaften wird alles getan, um das Skifahren sicherer zu machen. Dennoch ist der Skifahrer selbst letztendlich das wichtigste Glied der Kette.

Die Gefahr liegt darin, sich durch die optimale Ausrüstung in Sicherheit zu wiegen. Dabei ist das persönliche Verhalten viel ausschlaggebender für die eigene Sicherheit. Sich körperlich fit halten, konzentriert Skifahren, eine optimale Ausrüstung nutzen und sich stets fair und rücksichtsvoll verhalten – das sind die Kernpunkte für einen sicheren Skisport. Wenn ich gar nicht erst in den Lawinenhang hineinfahre, brauche ich Pieps und Co erst gar nicht. Mutig ist für mich derjenige, der sich nicht von der Gruppe beeinflussen lässt, nicht in den gefährlichen Hang fährt, nur weil es cool ist, einen spektakulären Film ins Internet zu stellen.“

Statement von Karlheinz Waibel, DSV-Bundestrainer Wissenschaft und Technologie

„Anders als im Freizeitsport bleiben die Verletzungszahlen im Weltcup auf hohem Niveau bestehen. Der Schwerpunkt liegt dabei mit fast 40 Prozent ganz klar auf dem Knie. Das ergaben die Analysen des Oslo Sports Trauma Research Center, das die Unfallzahlen im Weltcup seit 2006 evaluiert. In Experteninterviews mit Renndirektoren, Rennsportleitern, Trainern und Athleten konnten fünf Hauptrisikofaktoren im Profirennsport ermittelt werden: Das System Ski, Bindung, Schuh; wechselnde Schneebedingungen; physische Aspekte; Kurssetzung sowie Übermüdung durch Jet Lag und einen zu vollen Rennkalender. Vor allem im System der Kraftübertragung und dem damit verbundenen aggressiven Fahrverhalten der Ski sah und sieht man ein großes Problem. Neue geometrische Vorgaben, wie etwa eine festgelegte maximale Skibreite und eine deutlich weitere Taillierung, konnten die Anzahl von Verletzungen letztendlich aber nicht reduzieren.“

Das Verletzungsrisiko ist multifaktoriell. Wie in anderen Rennsportarten wie etwa dem Motorsport können wir uns nicht auf passive Maßnahmen verlassen. Stürze lassen sich durch technische Änderungen am Material nicht verhindern. Wir müssen uns stattdessen um die Weiterentwicklung aktiver Sicherheitssysteme bemühen. Die Firma Dainese hat das mit ihrem Airbag-System getan. Ich begrüße diese Entwicklungen sehr. Sie bieten wichtige Ansätze, die auch für ähnliche Systeme am Knie interessant sein können. Eine wichtige bereits bestehende Maßnahme ist die Knie-Präventhese – eine neuartige Carbon-Knieorthese mit polyzentrischen Titangelenken, die das Kniegelenk stabilisiert, ohne die Bewegung einzuschränken. Die Präventhese wurde gemeinsam von Bundestrainern des DSV, Medizinern und Biomechanikern der TU München, Wissenschaftlern des Olympiastützpunktes Bayern sowie Fertigungsingenieuren und erfahrenen Orthopädietechnikern entwickelt. Es gibt derzeit eine Vielzahl an spannender Entwicklungen und Forschungsrichtungen. Es bleibt unsere Aufgabe, weiter in die Richtung zu gehen, aktive Sicherheitssysteme zu entwickeln.“

Interview mit Hendrik Reschke (Ortovox)

Herr Reschke, Freeriden und Tourengehen erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Welchen Einfluss hat das auf die Sicherheitssituation im Skisport?

Hendrik Reschke (Ortovox): „Generell wächst das Tourensegment enorm. Gleichzeitig steigen die Unfallzahlen aber nicht exponentiell an. Die Zahl der Lawinentoten bleibt im langjährigen Durchschnitt etwa konstant, obwohl mehr Wintersportler abseits der Pisten unterwegs sind. Jeder einzelne Lawinentote, jeder einzelne Verletzte ist aber einer zu viel! Im Alpenraum sterben jährlich etwa 120 Personen durch Lawinen, wobei diese Zahlen immer auch in Relation zur Gesamtzahl der Lawinenunfälle gesehen werden müssen. In Österreich beispielsweise wurden im vergangenen Winter bei 210 gemeldeten Unfällen 246 Personen mitgerissen, davon kamen 33 ums Leben. Zwar machen oftmals nur die Toten die Schlagzeilen, jedoch haben viele Lawinen mit Personenbeteiligung oftmals schwerwiegende Konsequenzen. Dabei sind viele Unglücke durch eine solide Ausbildung und gute Ausrüstung vermeidbar. Erschreckend ist, dass in Österreich etwa 40 Prozent der Verstorbenen kein LVS-Gerät dabei hatten.“

Was wird von Seiten der Industrie unternommen, um das Risiko zu minimieren?

Hendrik Reschke: „Wir engagieren uns in drei verschiedenen Bereichen für einen bestmöglichen Schutz. Der größte Hebel zur Risikoreduktion und damit grundlegend ist durch Ausbildung erlangtes Wissen. Dazu gehört das Wissen über eine solide Tourenplanung, das Wissen über das richtige Verhalten im Gelände und das Wissen über den effektivsten Einsatz der Notfallausrüstung. Eigens hierfür haben wir unser Safety-Academy-Konzept entwickelt, das Lawinenkurse, aber auch eine Online-Lernplattform sowie zahlreiche innovative Ausbildungsmittel beinhaltet. Stufe zwei bildet der Lawinenairbag – das einzige Produkt, das aktiv eine Verschüttung verhindern kann. Eine

Notfallausrüstung, die einfach und intuitiv zu bedienen ist und über innovative Technologie ein besseres Auffinden von Verschütteten ermöglicht, ist der Dritte Bereich, zu dem es erst gar nicht kommen sollte.“

Worin unterscheiden sich Sicherheits- und Notfallausrüstungen?

Hendrik Reschke: „Oft wird fälschlicherweise von Sicherheitsausrüstung gesprochen. Der Begriff ist insofern schon falsch, dass eine Ausrüstung niemals hundertprozentige Sicherheit bieten kann. Eine Notfallausrüstung soll bei Lawinenabgängen die Konsequenzen optimieren. Dazu gehören etwa die Lawinenairbags, die dafür sorgen sollen, dass der Mitgerissene an der Schneeoberfläche bleibt. Statistiken zeigen, dass ohne Airbag rund 22 Prozent der Verschütteten sterben, mit Airbag sind es etwa 11 Prozent. Die Überlebenschancen verdoppeln sich also durch einen Lawinenairbag, ohne dass eine Garantie auf Sicherheit gegeben werden kann. Wird man tatsächlich vom Schneebrett verschüttet, kommt die Notfallausrüstung ins Spiel: LVS-Gerät, Sonde, Schaufel. Elementar ist dabei nicht nur der Besitz, sondern auch die sichere Handhabung der Geräte. Und zwar der kompletten Ausrüstung, da nur die Kombination der drei Hilfsmittel eine schnelle Rettung ermöglicht.“

Können Sie da konkrete Zahlen nennen?

Hendrik Reschke: „Habe ich in einer Rettungssituation LVS-Gerät, Schaufel und Sonde zur Hand, beträgt die durchschnittliche Bergungszeit rund 11 Minuten. Suche ich ohne Sonde, brauche ich schon mehr als doppelt so lange, etwa 25 Minuten. Fehlt allerdings die Schaufel und die Sonde, kann eine Rettung zwischen ein und zwei Stunden dauern. Das zeigt einerseits die enorme Bedeutung einer Schaufel, aber auch die Konsequenz, wenn nur ein Teil der Notfallausrüstung fehlt. Statistisch gesehen haben Lawinenopfer bei einer Bergung innerhalb von 15 Minuten gute Überlebenschancen (90 %), danach bricht die Kurve aber drastisch ein. Deshalb legen wir bei unseren Schaufeln einen Fokus auf voluminöse Schaufelblätter und stabile Materialien. Lawinenschnee ist brettthart. Wer beim Schaufelkauf nur auf Leichtgewicht achtet, dem können im Ernstfall die entscheidenden Minuten bei der Rettung fehlen.“

Ein Appell von Ortovox lautet „Nein sagen“ – was steckt dahinter?

Hendrik Reschke: „Wer zu einer Skitour aufbricht, sollte sich mit der Notfallausrüstung bestens auskennen, sollte die Tour gründlich geplant haben und in Abhängigkeit vom Wetter und den Schneeverhältnissen die richtige Route wählen. Weichen die tatsächlichen Gegebenheiten vor Ort von den erwarteten ab – hat es also mehr geschneit oder sind deutliche Gefahrenzeichen wie Setzungsgeräusche oder Risse in der Schneedecke erkennbar – ist der einzig richtige und sichere Weg, „nein!“ zu sagen. Zum Glück können wir ein großes Sicherheitsbewusstsein in der Gesellschaft feststellen. Gemeinsam mit 27 Bergschulen haben wir die Safety Academy Lawinen- und Sicherheitskurse konzipiert – vom Tages- bis zum 2,5-Tages-Kurs. Inzwischen buchen jährlich rund 1400 Teilnehmer einen solchen Lehrgang. Das freut uns sehr, da wir durch unsere Safety Academy und die Fülle an Informationen auf unserer Webseite und in den Kursen einen Teil zur Risikoreduktion im Skisport beitragen können.“

Weitere Informationen finden Sie auf dem DSV-Presseserver:

<http://www.ski-online.de/presse>

Login DSV-Presseserver: [presse/presse](#)

Ihr Ansprechpartner:

↓ [Download V-Card](#)

Florian Schwarz
Pressestelle Deutscher Skiverband
Haus des Ski am Erwin-Himmelseher-Platz
Hubertusstr. 1, 82152 Planegg
Telefon: +49 (0)89 85790-238
Telefon: +49 (0)151 121 136 72
florian.schwarz@deutscherskiverband.de

Aktuelle Informationen und Statements präsentiert von der [Deutschen Kreditbank AG](#)



Dieser Service wird bereitgestellt von DSV aktiv und der Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS)



STIFTUNG SICHERHEIT IM SKISPORT



Rechtlicher Hinweis

Die uns vorliegenden Informationen zu Ihrer Person werden von uns nur zum Versand des Newsletters erhoben, verarbeitet und genutzt. Datenschutzrechtliche Bestimmungen werden dabei vollumfänglich beachtet. Eine Weitergabe Ihrer Daten an Dritte erfolgt zu keinem Zeitpunkt.

Falls Sie diese E-Mails nicht mehr erhalten möchten, schreiben Sie bitte eine E-Mail an pressestelle@deutscherskiverband.de

© 2015 Deutscher Skiverband e.V.

